

# *Niceta von Remesiana*

Seelsorge und Kirchenpolitik  
im spätantiken unteren Donauraum

Alina Soroceanu

 PETER LANG  
EDITION



## I. EINLEITUNG

*Iamne abis et nos properans relinquis,  
quos tamen sola regione linquis  
semper adnexa sine fine tecum  
mente futuros?*

*iamne discedis revocante longe  
quam colis terra? sed et hic resistis,  
sancte Niceta, quoniam et profectum  
corde tenemus.*<sup>1</sup>

Von diesen Versen aus der Feder des Paulinus von Nola begleitet, kehrte der *sanctus Niceta*, dem dieses Geleitgedicht gewidmet war, im Frühjahr 400 in seine Heimat zurück zu den Dakern, *ibis Arctos procul usque Dacos*.<sup>2</sup>

Wer war eigentlich dieser Bischof aus dem Norden, dem der ehemalige Statthalter von Campanien so viel Ehre erwies? Um 340 geboren, stammte Niceta<sup>3</sup> anscheinend aus Dacia Mediterranea. In dieser Provinz wirkte er von ca. 366/367 bis um 414 als Bischof von Remesiana (heute Bela Palanka, Serbien). Als lateinischer Autor verfasste er in einer einfachen und deutlichen Sprache Katechesen und Predigten,<sup>4</sup> vermutlich dichtete er auch Hymnen.<sup>5</sup> Zur Verbreitung und Konsolidie-

- 
- 1 Paulinus Nolanus, *carmen* 17, 1-8 (ed. Hartel). „Schon gehst du fort und lässt uns, davon eilend zurück; uns, die du indessen nur nach der Gegend verlässt, da wir künftig mit dir ohne Ende in geistiger Verbindung zusammensein werden? / Gehst du schon, weil das Land, das du bewohnst, dich längst aus der Ferne heimruft? Aber du bleibst auch hier zurück, heiliger Niceta, weil wir dich auch nach der Abreise mit dem Herzen festhalten“ (Übers. SCHRAMM 1999, S. 209-210). KIRSTEIN 2000, S. 103-107 mit ausführlichem Kommentar (*Carm.* 17, nach KIRSTEIN 2000: s. Anhang I, interpol. Strophen mit *kursiv*).
  - 2 *Carm.* 17, 17. KIRSTEIN 2000, S. 110.
  - 3 Für die verschiedenen Namensformen siehe BURN 1905, S. xxxiv f. Der Name Niceta stammt von dem griechischen Wort *νικητής*. Paulinus verwendet meist die griechische Form Nicetas. Die lateinische Form Niceta begegnet uns in zwei Handschriften des Gennadius. In anderen gennadianischen Handschriften findet man Nicetas oder Niceas. Bei Cassiodor erscheint die Form Nicetus, manchmal auch Nicetius oder Nicesius. In einer Handschrift mit irischen Hymnen, im Vorwort des Hymnus *Te Deum*, ist die Form Neceta zu lesen. In der modernen Fachliteratur wird entweder Niceta oder Nicetas verwendet, im deutschsprachigen Raum auch Niketa/Niketas, im slawischen Raum Nikita/Nichita. Der Name „Niceta“ (mit verschiedenen Varianten) war im 4.-6. Jh. ziemlich häufig, siehe dafür bei Y.-M. DUVAL 1980, in seinem Aufsatz über Niceta von Aquileia, mit Erläuterungen, hier vor allem S. 164.
  - 4 Gennadius, *De viris illustribus* 22 (s. Testimonia). Nicetas Schriften wurden 1905 von A. E. BURN zum ersten Mal als Gesamtwerk ediert; sie sind von einer gründlichen einleitenden Studie desselben Autors begleitet.
  - 5 Dom MORIN 1890 schrieb den bekannten Hymnus *Te Deum* Niceta von Remesiana zu. Diese Hypothese bleibt in der Fachliteratur bis heute jedoch umstritten, siehe weiter unten im Kap. II.1.

rung des Christentums unter den Völkern südlich der unteren Donau, in der unmittelbaren Nähe des Limes zum *Barbaricum*, dürfte er maßgeblich beigetragen haben. Er lebte in einer politisch und religiös sehr bewegten Zeit, an der Grenze zwischen dem West- und dem Ostteil des Reiches, d. h. zwischen der lateinischen und der griechischen Welt. Daher spielte er nicht nur in der Christianisierung und in der Seelsorge der dortig ansässigen Bevölkerungen, sondern auch in der illyrischen Kirchenpolitik eine bedeutende Rolle.

Befreundet mit Paulinus von Nola,<sup>6</sup> besuchte Niceta ihn wenigstens zweimal. Infolge der neuesten Untersuchungen ist anzunehmen, dass diese Aufwartungen in den Jahren 399/400 und 402/403 stattgefunden haben;<sup>7</sup> sie stehen einerseits mit der Besichtigung der Apostelgräber von Petrus und Paulus in Rom und des Grabes des Hl. Felix von Nola, andererseits mit der kirchenpolitischen Lage der illyrischen Provinzen nach der Teilung des Römischen Reiches im Jahre 395 und mit der Gründung des päpstlichen Vikariates von Thessalonike in Verbindung.<sup>8</sup> Die wenigen bekannten Ereignisse aus Nicetas Leben sowie einige Details mit Hinblick auf seine Missionstätigkeit sind durch zwei Gedichte des Paulinus von Nola, *carmen* 17, ein Propemptikon, und *carmen* 27, sowie durch einen Brief, *ep.* 29, desselben Verfassers an Sulpicius Severus überliefert. Nach seinem Besuch in Nola im Jahre 403 wird Niceta in den Schriften des Nolaners nicht mehr erwähnt.

In den Jahren 409<sup>9</sup> und 414<sup>10</sup> richtete Papst Innozenz I. mit Bezug auf die kirchlichen Probleme in Illyricum zwei Briefe an die Bischöfe und Diakone Makedoniens. Im ersten Brief erwähnte Innozenz I. im Zusammenhang mit der Verurteilung des Bischofs Bonosus von Naissus, den inzwischen verstorbenen Bischof Cornelius von Sirmium und „unser[en] Bruder“ Niceta. Der zweite Brief, zu dessen Adressaten auch Niceta gehörte, war eine Art Aufzählung von Anweisungen mit Bezug auf disziplinäre Probleme der illyrischen Kirche. Dieser Brief liefert auch die

- 6 Paulinus Pontius Meropius (353/4-431), ehemaliger *consularis Campaniae*, Bischof von Nola (409-431). Siehe im Kap. II.2. Testimonia. In den letzten Jahren sind zahlreiche Studien und Monographien über Paulinus von Nola erschienen, in denen auch Niceta, der hochgeschätzte Bischof von Remesiana, seinen Platz findet; erwähnenswert sind hier die sehr gründliche Monographie von MRATSCHEK 2002 über Paulinus und seinen Kreis christlicher Intellektueller, die ausführliche Studie von KIRSTEIN 2000 über Paulinus' Propemptikon (*carmen* 17) und die sehr gut dokumentierte Monographie von LEHMANN 2004 über den gesamten kirchlich-architektonischen Komplex in Nola, dazu noch verschiedene andere Studien, siehe im Kap. III. Forschungsgeschichte.
- 7 KIRSTEIN 2000, S. 42-48: Die Besuche in Nola und die Datierung von *car.* 17, mit der älteren Literatur. Für die Datierung der Briefe des Bischofs von Nola siehe auch SKEB 1998 (dt. Übers. der Briefe).
- 8 Schon BURN 1905, S. I-lvi ist der Meinung, dass Nicetas Reisen nach Rom und Nola auch kirchenpolitische Zwecke hatten. Ausführlicher bei SIVAN 1995, vor allem S. 86 f.
- 9 Innocentius I., *ep.* 16 (PL 20, 520A-521A), 404 n. Chr., gerichtet an Martianus (Marcianus), Bischof von Naissus.
- 10 Innocentius I., *ep.* 17 (PL 20, 526D-527A), 414 n. Chr., beginnt mit einer langen Adressatenschaft. Unter den insgesamt 23 Bischöfen und Diakonen Makedoniens befindet sich auch ein Niceta. Siehe Kap. II.2 (Testimonia).

späteste Nachricht über Niceta, der mindestens bis zu diesem Datum vermutlich noch in Amt war. Eine weitere Erwähnung seines Namens in den schriftlichen Quellen seiner Zeit findet sich nicht.

Ob Niceta von Remesiana mit Nichas, einem der Empfänger eines Briefes des Bischofs Germinius von Sirmium (351-376) aus dem Jahre 367, identifiziert werden kann,<sup>11</sup> lässt sich anhand der uns gegenwärtig zur Verfügung stehenden Quellen nicht klären.<sup>12</sup> Auch die Vermutung, dass er der Subdiakon Niceas aus einem Brief des hl. Hieronymus wäre, bleibt im Bereich der Hypothesen.<sup>13</sup>

In Vergessenheit geraten, später mit anderen gleichnamigen Heiligen verwechselt und nicht selten zu kirchenpolitischen Zwecken benutzt, wird heute Niceta von Remesiana sowohl in der katholischen als auch in der orthodoxen Kirche als Heiliger verehrt. Seine in einer einfachen und leicht zugänglichen lateinischen Sprache verfassten Katechesen sind in den letzten Jahrzehnten aus pastoralen Gründen in viele moderne Sprachen übersetzt worden.<sup>14</sup>

### 1.1. Ziel der Untersuchung

Mehrere Jahrhunderte wurde Niceta von Remesiana mit Niceta von Aquileia, Nicetius von Trier oder mit Niceta dem Goten verwechselt und teilweise assimiliert,<sup>15</sup> dementsprechend wurde er auch in verschiedenen kirchenpolitischen Zusammenhängen „verwendet.“ Vor allem in der Ostkirche wurde sein Missionsareal auch nördlich der unteren Donau erweitert und dadurch seine Missionstätigkeit falsch gedeutet, was in gewisser Weise bis in die jüngste Zeit hinein festgestellt werden kann.<sup>16</sup>

Auch wenn die „(Re)-Konstruktion“ seiner Biographie und seiner Werke schon im 17. Jh. begann,<sup>17</sup> kann man von der genauen Wiederentdeckung erst seit dem Ende des 19. Jh. / zu Beginn des 20. Jh. sprechen, diese erfolgte aufgrund der Beiträge von Dom Morin und E. Hümpel sowie der Veröffentlichung der *editio prin-*

- 11 BURN 1905, S. xxx, xxxvii, xli; ZEILLER 1918, S. 305 f. und 550 glaubt jedoch Nichas mit Niceta identifizieren zu können und vermutet, dass „Nichas“ „une faute de lecture“ sei.
- 12 MESLIN 1967, S. 63 hält die Argumente zugunsten dieser Hypothese für unzureichend.
- 13 Hieronymus, *ep.* 8.
- 14 Spanisch, italienisch, englisch, serbisch, rumänisch. Siehe weiter unten, Rückblick.
- 15 Inzwischen ist in der Fachliteratur die Problematik der Verwechslung geklärt worden. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Patristik werden jedoch in manchen Publikationen weiter ignoriert, siehe im Kap. V.
- 16 Ich denke hier vor allem an sog. wissenschaftliche Beiträge in rumänischen Publikationen oder an Seminararbeiten, die von Studenten an rumänischen Universitäten in den letzten Jahren verfasst wurden, in denen Niceta weiter als „Apostel der Rumänen“ betrachtet wird, ohne dass man die Quellen und die neueste Literatur zum Thema berücksichtigt hätte. Nicetas Name wurde vor kurzem (2008-2009) auch von der rumänischen Minderheit aus dem kleinen Dorf Malainița (Gem. Negotin) in Serbien benutzt, und zwar in einem politisch-ethnischen Konflikt mit den serbischen Behörden. Siehe ausführlicher im Kap. V.
- 17 HILDEBRANDT 2003, Sp. 323 f.

*ceps* seiner Werke von A. E. Burn. Durch die vielen, unterschiedlich umfangreichen Studien oder Monographien, die in den folgenden Jahren erschienen, wurde Niceta zu einer Referenzfigur.<sup>18</sup> Diese behandeln jedoch lediglich sein Schrifttum aus theologischer Sicht und versuchen nur am Rande den Bischof im historischen Kontext seiner Zeit zu platzieren.

Ein ähnliches Schicksal hat auch Nicetas Bischofssitz, Remesiana, erlebt. In den antiken Itinerarien erschien sie als Ortschaft – zuerst als *mansio*, später als *civitas* – zwischen Naissus und Serdica, jedoch nicht immer unter derselben Bezeichnung, sondern als Remisiana, Romes(s)iana, Romansiana, Romaciana oder Romatiana.<sup>19</sup> Die unterschiedlichen antiken Bezeichnungen und die Tatsache, dass im Mittelalter die Ortschaft nicht mehr bekannt war, haben zu späteren Verwirrungen geführt und damit zu einer falschen Lokalisierung dieses illyrischen Bischofssitzes.

Einige Erwähnungen von Reisenden aus dem 18. und 19. Jh., die Aufzeichnungen von serbischen Laienarchäologen aus dem 19. Jh. und die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen aus dem 20. Jh., die von serbischen Archäologen und Architekten durchgeführt wurden, waren wichtige Schritte für eine gründliche Forschung dieser Ortschaft. Sie wurden jedoch nur in Einzelfällen erwähnt und nicht genügend in den historisch-theologischen Abhandlungen mit Bezug auf den Bischof Niceta berücksichtigt. Demzufolge fehlte eine fachübergreifende Untersuchung der zur Verfügung stehenden schriftlichen und archäologischen Quellen, um ein möglichst vollständiges und tiefinnig verflochtenes Gesamtbild der Tätigkeit dieses Bischofs und seiner vielschichtigen Umwelt rekonstruieren zu können.

In diesem Sinne folge ich einer Anregung allgemeinen Charakters von E. Demougeot,<sup>20</sup> welche die Meinung vertritt, dass die Fakten um die „Politik“ einer Persönlichkeit herum systematisiert werden sollten – in der vorliegenden Arbeit vor allem um Niceta. Damit wird versucht, das zu erreichen, was die französische Historikerin eine einfache, fast spontane Kristallisierung des Geschehens nennt, in diesem Fall eine Kristallisierung der kirchenpolitischen Lage in Illyricum am Ende des 4. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts. Andererseits ist anzumerken, dass die aktuelle Tendenz in der Forschung, „die Kirchenväter nicht allein aus theologischer Sicht zu betrachten“, sondern „den Blickwinkel der allgemeinen Geschichte einzunehmen“, die einzige Möglichkeit ist, das spätantike Christentum in seiner ganzen Komplexität verstehen zu können.<sup>21</sup>

18 Siehe ausführlich im Kap. III.

19 Siehe im Kap. II.3.

20 DEMOUGEOT 1951, S. X: „Mais il est malaisé d’enchaîner les événements d’une façon définie, qui ne peut être ultérieurement précisée ou modifiée qu’à condition d’avoir d’abord été posée. On peut alors systématiser les faits autour de la politique d’un homme d’Etat, soit souverain, soit ministre puissant, soit général heureux, soit personnalité ecclésiastique: on obtient ainsi une cristallisation facile, presque spontanée.“

21 LEPPIN 2000, S. 7. Eine ähnliche Art des Umgangs mit den Kirchenvätern vertreten in ihren Monographien über Hieronymus bzw. über Paulinus von Nola auch REBENICH 1992 und MRATSCHEK 2002.

In Anbetracht des gesetzten Zieles, die Persönlichkeit des Bischofs Niceta von Remesiana im Lichte der schriftlichen und archäologischen Quellen darzustellen, soll die vorliegende Arbeit als Beitrag zur Ergänzung des spätantiken Bischofsportraits sowie seines Bistums verstanden werden. Dabei sollen auch nichtkirchliche Aspekte der Tätigkeit eines Bischofs hervorgehoben werden, u.a. sein Platz im politischen Leben der spätantiken Stadt und Provinz. Bei der Erforschung eines Aspektes des Themas, nämlich wie sich die damaligen Bischofssitze in Illyricum entwickelt haben, soll auch der graduelle Eintritt des spätantiken Bischofs in die Kommunalpolitik untersucht werden, wo er allmählich die Leitungsposition übernehmen wird. Auf diese Weise kündigen sich im lateinischen Westen bereits mittelalterliche Strukturen an.<sup>22</sup>

In einem Gespräch mit H. Chadwick über die Rolle des Bischofs in der Spätantike sowie über „die Neuartigkeit seiner Machtstellung“<sup>23</sup> wusste Peter Brown sowohl die Komplexität des Bischofsamtes als auch die Schwierigkeit dieser Posten hervorzuheben.<sup>24</sup> Eben aus dieser Perspektive erweist sich die Verknüpfung des historischen, theologischen und archäologischen Wissens als unbedingt notwendig, um die Zuverlässigkeit der Aussagen sowie die Glaubwürdigkeit des auf diese Weise rekonstruierten historischen Gefüges zu untermauern.

Die letzte Monographie über Niceta, die ein breiteres Spektrum aufweist, ist 1975 erschienen.<sup>25</sup> Die seitdem verflossenen 37 Jahre haben ein ziemlich umfangreiches Schrifttum über die Persönlichkeit und das Werk dieses Bischofs hervorgebracht. Kontroverse Meinungen sind geäußert, aber auch neue Forschungsfelder, u. a. die Ergebnisse der archäologischen Recherchen, sind erschlossen worden. Dies sind genügend Gründe, um abermals eine synthetische Auswertung anzustreben.

## Gliederung der Arbeit

In einem ersten Teil der Arbeit werden die Quellen und die Testimonien präsentiert. Einerseits geht es um Nicetas Schriften, andererseits um Schriften anderer Autoren, in denen Niceta und/oder sein Werk erwähnt werden.

22 DEMANDT 2007, S. 465 und 538. Vgl. auch HERRMANN 1980 (vor allem II. Teil, Kap. IV u. V) und LIZZI 1989. Ausführlich über die Evolution dieser Rolle des Bischofs in der Spätantike bei RAPP 2005. Die Verfasserin versucht die geistlichen Seiten des Bischofsamtes zu veranschaulichen, die sich in glücklicher Art mit den vielen sowohl kirchlichen als auch weltlichen Aufgaben des Bischofs verweben lassen.

23 TIERSCH 2000, Einleitung.

24 BROWN 1980, S. 16: „His authority involved so many elements, and its exercise touched on so many interests, that no bishop could hope to get this mixture entirely right to the satisfaction of all observers.“

25 SENJAK 1975 mit knapper, jedoch wichtiger Darstellung des politisch-wirtschaftlichen Milieus in Dakien des 4. Jh. Für die weiteren Studien siehe im Kap. III. Forschungsgeschichte. Eine der neuesten Monographien über Niceta (POP-BRĂNCUȘ 2007) behandelt Nicetas Werk vielmehr aus dem philologisch-theologischen Blickwinkel.



Die oft übertriebene oder sogar falsche Interpretation der Testimonien hat im Laufe der Jahrhunderte zu einem fantasievollen Bild des Bischofs Niceta geführt. Aus diesem Grund ist m. E. eine ausführliche, kritisch dargestellte Forschungsgeschichte überaus notwendig. Ein ähnliches Schicksal hat auch die *civitas Remesiana* ereilt, sie wurde erst spät als Remesiana in der Provinz Dacia Mediterranea und damit auch als Sitz des Bischofs Niceta anerkannt. Ihre Forschungsgeschichte bildet den letzten Teil dieses Kapitels.

Ein knappes Bild der Lage Illyricums in der zweiten Hälfte des 4. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts soll als Basis für die historisch-kirchliche Analyse der Provinz Dacia Mediterranea verstanden werden. Politische, wirtschaftliche und soziale Faktoren, die die Entwicklung dieser Provinz beeinflussten, führten vermutlich gegen Mitte des 4. Jahrhunderts auch zur Gründung der *civitas Remesiana* und damit auch zu einem neuen Bischofssitz, zwischen Naissus und Serdica.

Die wiederholten Schwankungen der illyrischen Provinzen zwischen Osten und Westen in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts endeten im Jahre 395 mit der radikalen Teilung des Reiches, damit gehörten nun diese Regionen endgültig dem östlichen Teil des Reiches an. Aus diesem Blickwinkel sollen auch die weiteren Kapitel der Arbeit verstanden werden, die Nicetas Werk und Tätigkeit analysieren. Seine Reisen nach Rom und Nola reflektieren die Bemühungen für die Erhaltung der bis jetzt gültigen Romzugehörigkeit als *status quo*. Damit soll gezeigt werden wie der „Lateiner“ Niceta seine Latinität und seine Zugehörigkeit zur Westkirche in einer Region verteidigte, die in zeitlichem Wechsel von Konstantinopel und von Rom<sup>26</sup> beansprucht, darüber hinaus mit verschiedenen *errores* und *haereses* konfrontiert war. Als Parallele wird in diesem Zusammenhang auf die Missionstätigkeit des Johannes Chrysostomos näher eingegangen, der zwischen 398 und 402 den konstantinopolitanischen Bischofsstuhl innehatte. Dabei habe ich versucht, das Selbstbewusstsein beider Bischöfe, als Vertreter der Ost- und der Westkirche, bei der Christianisierung der Völker in den Regionen südlich der unteren Donau, d. h. auf dem Balkan, zu vergleichen.

Unter Berücksichtigung der Angaben aus Nicetas Katechesen und Predigten einerseits und der aus weiteren Quellen stammenden Daten andererseits wird auch eine Rekonstruktion des kirchlichen Gemeindelebens angestrebt. Der angesprochene Raum ist das Balkanterritorium südlich der unteren Donau, die in Betracht gezogene Zeit entspricht der Wende vom 4. zum 5. Jh. Soweit die Quellen erlauben, werden Angaben zu den verschiedenen dort lebenden Bevölkerungsgruppen (Daker, Bessen, Goten, Hunnen), deren Tätigkeiten und sozialer Status, sowie die Verbreitung des Christentums in ihren Reihen in die Untersuchung miteinbezogen.

---

26 Seine Reisen an sich sind in diesem Sinne ein Argument, abgesehen davon, dass Niceta sogar von Paulinus für den exzellenten Eindruck gelobt wird, den er in Rom machte, siehe Paulinus Nol., *ep.* 29, 14 an Sulpicius Severus, ca. 400 geschrieben. Für die Besuche in Nola und für das Datum des Briefes siehe KIRSTEIN 2000, S. 42-48.

Aus dem Blickwinkel des kirchlichen Lebens betrachtet, erleben die zwei Welten – die westliche und die östliche, welche sich in den Provinzen südlich der unteren Donau begegnen – sowohl Zeiten eines verhältnismäßig friedlichen Miteinanders als auch viele Jahre des Schismas.<sup>27</sup> Vor allem in diesem politisch-religiösen Zusammenhang scheint die Existenz des sog. päpstlichen Vikariats von Thessalonike eine prägende Rolle gespielt zu haben. Die Gründung und die weitere Entwicklung dieser kirchlichen Institution, die die römischen Bischöfe beginnend mit Damasus als eine „Verlängerung“ Roms verstanden haben, sind Themen die in den letzten zwei Jahrhunderten mehrere Forscher beschäftigt haben.<sup>28</sup> Angesichts der Tatsache, dass Nicetas Tätigkeit sich eben in der Formungszeit des päpstlichen Vikariats von Thessalonike (4. / 5. Jh.) entfaltet hat, und zwar in einer Diözese, die zu dieser neuen Institution in einem gewissen Verhältnis der Unterordnung stand, wird dieses Thema in einem weiteren Teil der Arbeit behandelt.

Ein letztes Kapitel ist dem Nachleben Nicetas gewidmet. Diese wichtige Facette hat in der wissenschaftlichen Debatte über Niceta eine eher unbedeutende Rolle gespielt, oft wurde sie vollkommen vernachlässigt. Zunächst versuche ich in diesem Kapitel zu analysieren, auf welche Weise ein „kleiner“, scheinbar unbedeutender Heiliger von der Nachwelt so stark rezipiert werden kann. Danach soll die Frage beantwortet werden, wie es zu der übertriebenen, auf einer unmethodischen, ja unwissenschaftlichen Bearbeitung der Quellen beruhenden Darstellung kam, die von manchen Autoren mit dem Ziel betrieben wurde, die Existenz kirchlich-institutioneller Strukturen am Ende des 4. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts auch dort nachzuweisen, wo sie aus Quellenmangel nicht nachgewiesen werden konnten. Gemeint ist hier vor allem die Tendenz, Nicetas Missionsfeld auch auf das Gebiet nördlich der unteren Donau zu erweitern, um die Christianisierung der dort lebenden „dako-romanischen“ Völker schon in der Spätantike beweisen zu können. Dafür wurden u. a. auch Ergebnisse der hagiographischen Forschung eingearbeitet, die aus verschiedenen Martyrologien und Synaxarien stammen. Eine der zu klärenden Fragen war es, die Wege zu finden, wie die Verehrung des heiligen Niceta – der in den frühen konstantinopolitanischen Synaxarien nicht erscheint – Eingang in die orthodoxen Nationalkirchen (vor allem in der Rumänisch-Orthodoxen Kirche) gefunden hat, in denen er auch noch heute verehrt wird.<sup>29</sup>

Angesichts der Tatsache, dass die Ergebnisse der Ausgrabungen in Bela Palanka interessante und wichtige Angaben zum kirchlichen Leben in der spätantiken Remesiana liefern, jedoch bis jetzt nicht ausführlich interpretiert wurden, habe ich sie in einem getrennten Kapitel zusammengefasst. Dieser Teil wurde zudem um Ausgrabungspläne und Abbildungen archäologischer Artefakte ergänzt. Damit wurde eine Abrundung des spätantiken Bildes von Remesiana erzielt.

27 Vgl. DUCHESNE in: *Eglises séparées*, 1905, Kap. V, S. 163 ff.

28 Für die antiken Quellen und die Sekundärliteratur im Hinblick auf das päpstliche Vikariat von Thessalonike siehe im Kap. IV.6.a. Westliche Mission in Illyricum.

29 Gedacht wird seiner in der Rumänisch-, Serbisch- und Russisch-Orthodoxen Kirche.



## I.2. Zur Methode

In Anbetracht der Komplexität des angegangenen Themas sowie des oben geschilderten Hauptziels des Forschungsvorhabens, mehrere Wissenschaftsbereiche zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken aufzurufen, scheint es mir angebracht, einiges zur Arbeitsmethode zu bemerken.

Von größter Bedeutung waren für die vorliegende Arbeit zuerst Nicetas Schriften. Außerdem wurden die Testimonien ausgewertet und zwar beginnend mit Paulinus' Schriften. Für eine frühere Phase der Tätigkeit des Bischofs Niceta stehen keine Quellen zur Verfügung, welche konkrete Daten über ihn enthalten könnten. Die beiden Besuche Nicetas in Rom und Nola, die Paulinus beschreibt, haben in einer politisch und religiös ereignisreichen Zeit stattgefunden, die auch in anderen Quellen dargestellt wurde. Denn die Teilung des Reiches im Jahre 395 und die damit verbundenen Geschehnisse wurden von antiken Schriftstellern und Kirchenhistorikern nicht außer Acht gelassen.

Demzufolge war ich einerseits mit einem Reichtum an schriftlichen Quellen konfrontiert, die ausgeschöpft werden sollten. Andererseits fehlen in diesen Quellen gerade detaillierte Informationen zu den ostillyrischen Bistümern, in denen sich auch Nicetas Pastoralgebiet ausdehnte. Aus diesem Grund bestand die methodische Schwierigkeit im Auswählen und Sortieren: Aus der Masse der Angaben unterschiedlichster Art sollte jedes Detail berücksichtigt werden, das auf noch so unbedeutend erscheinende Weise eine Verbindung zum Raum des Illyricums im Allgemeinen und zur Dacia Mediterranea im Besonderen aufweisen könnte. Mehr als einmal war es notwendig „zwischen den Zeilen“ zu lesen und gleichzeitig die Angaben ganz unterschiedlicher Quellen als Einzelteile eines Puzzles zusammenzusetzen, um die weißen Flecken ausfüllen zu können. Benutzt wurden Daten, die sowohl den sog. offiziellen zivilen oder kirchlichen Quellen entstammen, etwa den Gesetzestexten, Synodalbriefen und Beschlüssen der ökumenischen oder der Partikularsynoden, als auch anderen Quellen, angefangen mit den Chronisten der Zeit, den Historikern und Kirchenhistorikern bis hin zu den Dichtern, die verschiedene Ereignisse in ihrer besonderen, nicht selten subjektiven Art beschreiben.

Der farbigen Charakterisierung dieser Kategorien der schriftlichen Quellen, welche Demougeot<sup>30</sup> in ihrem Werk über die Ereignisse der Jahre 395 bis 410 verwendete, schließe ich mich an, denn diese Zeitspanne von der *partitio imperii* (395) bis zur Einnahme Roms (410) ist auch für die vorliegende Arbeit von größter Bedeutung. Keineswegs zu vernachlässigen waren die „glanzlosen“ Schriften der Kirchenhistoriker Sokrates, Sozomenos, Philostorgius oder Theodoret, auch wenn sie nicht konkrete und direkte Angaben zu Nicetas Tätigkeit liefern. Zu derselben

---

30 DEMOUGEOT 1951, S. XI f: [...] Pêle-mêle affluent des témoignages passionnés comme les poèmes de Claudien ou de Rutilius Namatianus, les invectives d'Orose, les morceaux d'éloquence de saint Ambrose, saint Augustin, saint Jérôme ou saint Jean Chrysostome. A côté de cette littérature vivante, les récits terns de Socrate, Sozomène, Philostorge ou Théodoret, se déroulent longuement, pour montrer les voies imprévues de la Providence. L'historien païen Zosime se montre aussi fanatique que les historiens ecclésiastiques.